

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 — —
Vierteljährig	3 — —
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 — —
Vierteljährig	3 — 50 "

Einzeln Blätter 10 Nkr.

# Uradner Zeitung.

**Redaktion**  
im Minister'schen Kassenbau, 1. Etod.

**Expeditious- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Einsendungen für das „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 60.

Dienstag den 12. März 1861.

X. Jahrgang.

## Telegramm

der  
**„Uradner Zeitung.“**  
Pest, 11. März. Deak, Szalay und Gorove sind heute nahezu mit Stimmeneinheit zu Deputirten für Pest gewählt worden.

## Waterländisches.

\* **Urad, 11. März.** Die Konferenzen, welche in Wien während der letzten Tage über die dem ungarischen Landtage zu unterbreitenden königlichen Propositionen abgehalten wurden, und bei welchen der Fürst-Primas, Baron Bay, Graf Apponyi, v. Majláth und Freiherr v. Sennyey anwesend waren, dürften bereits ihren Abschluß gefunden haben, nachdem, wie die gestrige „Donauzeitung“ meldet, der Fürst-Primas am 9. bereits die Rückreise nach Gran angetreten hat. Im Zusammenhange hiemit steht eine Meldung der Wiener „Morgenpost“, welche über folgenden von ungarischer Seite gemachten Vorschlag berichtet: Eine Deputation des ungarischen Landtags soll sich mit einer Deputation des Reichsrathes in's Einvernehmen setzen, um die Formen zu bestimmen, unter welchen eine gemeinsame Behandlung der Finanzfragen, der Militär- und sonstigen Angelegenheiten anerkannter Geschäfte stehen könnte. Die Ungarn seien noch nicht geneigt, ihre Deputirten an den Beratungen des Reichsrathes im Allgemeinen, theilnehmen zu lassen, aber die Gemeinsamkeit der wichtigsten Interessen erkennen sie an und wollen diese Interessen vielleicht durch eine gemischte, aus Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Landtags bestehende Versammlung beraten wissen. Auf diesem Wege ließe sich eine Verständigung erreichen. — Der „Fortschritt“ schreibt über dasselbe Thema: ob und unter welchen Garantien der ungarische Landtag sein bisheriges verfassungsmäßiges Recht der Steuer- und Rekrutenbewilligung an den Wiener Reichstag abgeben könne und solle, wird der Gegenstand der königlichen Propositionen an den nächsten ungarischen Landtag und der Vereinbarung mit demselben sein. Es lasse sich erwarten, daß die kroatischen und slawonischen Deputirten über die diesfälligen Vorschläge der Regierung gemeinsam mit den Deputirten Ungarns auf dem Pester Landtage verhandeln werden.

In dem erstgenannten Blatte lesen wir noch folgende Mittheilung: Se. Majestät der Kaiser wird dem Vernehmen nach auf der in Aussicht stehenden Reise nach Ungarn von Ihren Excellenzen dem Hrn. Minister des Aeußeren Grafen Rechberg, dem ungar. Hofkanzler Hrn. Baron Bay und dem ersten Generaladjutanten Hrn. FML. Grafen Cremneville begleitet sein. — Se. Excellenz Hr. Baron Bay ist von seinem Unwohlsein bereits hergestellt und hatte schon eine lange Konferenz mit Sr. Eminenz dem Hrn. Fürstprimas Kardinal v. Scitovský.

Bis jetzt haben sich zwei Komitate gegen das Februarpatent ausgesprochen: das von Preßburg und jenes von Komorn; letzteres protestirt sehr entschieden gegen die Einladungsschreiben zum Landtage vom 14. v. M. und spricht die Hoffnung aus, daß der trotz der Mängel der literae regales gewählte Landtag die in den Gesetzen Ungarns gewährleistete Selbstständigkeit Ungarns aufrecht erhalten, daß er auf die wichtigsten Rechte des Landes nicht verzichten, und daß sich endlich im Lande keine Korporation finden werde, die den Reichsrath beschicken würde, ja daß sich nicht ein einziges Individuum finden werde, das einer Berufung zum Reichsrath, die Pflichten gegen das Vaterland mißachtend, nachkommen bereit wäre.

Wir müssen hierbei bemerken, daß auch das Uradner Komitat sich in seiner letzten Kommissionsitzung in diesem Sinne ausgesprochen hat, wie wir auch seiner Zeit hierüber berichteten.

Wir haben bereits in der Sonntagsnummer den Artikel der „Don. Ztg.“ erwähnt, welcher die Stellung des Wiener Ministeriums gegenüber den Anforderungen Ungarns, denen auf dem nächsten Landtage Ausdruck gegeben werden soll, klar bezeichnet. Nachträglich müssen wir zur Steuer der Wahrheit bemerken, daß der gedachte Artikel, wenn auch entschieden, aber doch in sehr verschiedenem Sinne gehalten ist.

„Das unzweideutige Streben der Regierung — schreibt das offiziöse Blatt — die Fragen der höchsten Existenzinteressen des Reiches mit den Anforderungen der Zeit und den Grundsätzen eines ordnungsliebenden Liberalismus in Einklang zu bringen, sind Bürgschaften, daß man hier Krisen vermeiden will und vorzieht, die äußersten Opfer einer gewiß nicht erzwungenen Mäßigung zu bringen. Es gilt noch immer, die Ungarn für die Idee einer österreichischen Staatsgemeinschaft zu gewinnen. Oesterreich kann unter keinen Umständen auf eine reine Personalunion eingehen, aber es muß Alles aufzubieten werden, Konflikte zu verhüten. Schwindet die Aussicht, die ungarische Frage in beiderseits befriedigender Weise zu erledigen, würde diesseits der Leitha ein mächtiges und unwiderstehliches Aufbrausen der edelsten Volksgedühle entstehen.“ — Dieser Artikel — sagt das gestrige „Napló“ — hat die Aussicht auf einen friedlichen Ausgleich beträchtlich erschüttert; indem er einen prinzipiellen Gegensatz feststellt, der durch keinen Kompromiß ausgeglichen werden kann. Ganz Ungarn steht auf dem Boden der pragmatischen Sanktion, die „Donau-Ztg.“ hingegen sagt, ihr könne nur jene „große, lebensvolle Thatsache“ als Ausgangspunkt dienen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit sämtlicher Theile der Monarchie zur Reife gediehen ist und in den Herzen so tief wurzelt, wie die Liebe zur Verfassung. Wir berufen uns demnach auf Gesetze, unsere Gegner auf ein undefinirbares, unbestimmtes Gefühl. Dadurch verlieren wir den zum Ausgleich nöthigen Boden unter den Füßen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist in dem gemäßigten Theil der ungarischen Nation gleichfalls vorhanden; aber auch die Ueberzeugung steht fest, daß diesem Gefühl unter Beobachtung unserer Gesetze und Institutionen Rechnung getragen werden kann, ja Rechnung getragen werden muß. Unsere Unabhängigkeit an die waterländischen Gesetze, an unsere Verfassung ist gleichfalls eine „große lebensvolle Thatsache“, und der ist kein Staatsmann, der behauptet, daß die eine mit der andern, nämlich die Unabhängigkeit an die Verfassung mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit sich nicht verträgt. Aber wie können diese beiden Gefühle mit einander vereinbart werden? Nach der „Donau-Ztg.“ sind in dieser Beziehung von ungarischer Seite keine offiziellen, sondern nur Vertrauensvorschläge gemacht worden. Aber wer sollte auch in diesem Augenblicke im Namen der ungarischen Nation einen offiziellen Vorschlag machen können, da der Landtag noch nicht zusammetreten ist? Die Führer der liberalen Partei haben das Möglichste gethan; indem sie die in der „Donau-Ztg.“ erwähnten gemischten Kommissionen beantragten, allein die „Donau-Ztg.“ meint, daß dieses Mittel nicht zum Ziele führen werde. Es fragt sich nur, welcher Art das Ziel ist. Wenn es kein anderes ist, als der Regierung die Ansichten der beiden Hälften der Monarchie über gemeinschaftliche Fragen kundzugeben, so führt das vorgeschlagene Mittel zum Zweck; ist aber die Unifikation das Ziel, dann freilich nicht.“

„Sürgöny“ sagt heute im Hinblick auf Kvarnik's Broschüre über das Verhältniß Kroatens zu Ungarn, und auf andere kroatische Stimmen gegen Ungarn: „Wir gehen unparteiisch die bisherigen Momente unseres öffentlichen Lebens durch und finden — die vereinzelt geliebene Adresse der Stadt Pest in Angelegenheit Fiume's ausgenommen — weder im Geiste der periodischen Presse, noch in den Aeußerungen unserer angesehenen Publizisten, oder der Jurisdiktionen einen Grund, aber auch nicht einmal einen Vorwand, welcher die täglich zunehmende Gereiztheit der Kroaten erklärt. Ist diese Gereiztheit zufällig? oder ist, wie Shakespeare sagt „Methode in diesem Wahnsinn“? darüber mögen unsere kroatischen Brüder ernstlich nachdenken. Uebrigens sagen auch wir mit Herrn Kvarnik: „Einen Augenblick kann das Komplott schaden, aber es kann uns nicht zu Grunde richten.“

Das Zips'er Komitat hat, wie man dem „P. L.“ schreibt, in richtiger Würdigung unserer Repräsentativverfassung einen Beschluß gefaßt, der gewiß im ganzen Lande Anklang finden dürfte. Es ergreift den Weg der Petition an den Landtag, um seinen moralischen Einfluß in öffentlichen Fragen auszuüben und die Stellung der Gesetzgebung in dem jetzigen gefährdrohenden Augenblicke auch dadurch zu kräftigen und zu stützen.“ Die erste Petition, welche Zipsen am 5. d. beschloß, betrifft die aus der pragmatischen Sanktion fließenden unveräußerlichen Grundrechte des Landes. Dieselbe wird allen Jurisdiktionen des Landes zur Unterstüzung mitgetheilt. Wir lassen hier nur die Schlußzeilen folgen, in welchen die Gesamtheit des Komitats erklärt:

1. Daß sie die „pragmatische Sanktion“ als einen so geheiligten bilateralen Staatsgrundvertrag betrachten, daß denselben der allerhöchste Wille des Herrschers ohne gesetzliche Zustimmung der Nation einseitig nicht abändern kann, — 2. daß sie im Sinne dieses Grundvertrages die durch den 10. Gesetzkartikel 1790/1 und durch den 3. Artikel von 1848 normirte verfassungsmäßige Unabhängigkeit und Integrität der unter der Krone des heil. Stephans untrennbar vereinigten Länder als unveräußerliche Rechte der Nation betrachten, und bitten die landtätlich versammelten Magnaten und Vertreter des Landes, sie mögen es für ihre unerlässliche patriotische Pflicht erachten, diese unveräußerlichen Grundrechte Ungarns und seiner Nebenländer bei voller Aufrechthaltung der pragmatischen Sanktion im kön. Krönungsdiplome zu sichern.

Im „Waterl.“ lesen wir: „Die Verhaftung des ehemaligen Honvédobersten Asbóth, aus welcher die ungarischen Organe so viel Anlaß zu Lärm und Demonstrationen genommen haben, ist, wie man nun erfährt, aus sehr triftigen Gründen vorgenommen worden. Man soll bei Asbóth nicht nur seine Ernennung zum Kommandanten der ungarischen Streitkräfte — vom Regierungsausschuss Kossuth, Klapka und Pulszky unterzeichnet — vorgefunden haben, sondern auch die bereitliegenden Ernennungen für etwa 14 Anführer, worunter die des sardinischen Generals Turz zum Kommandanten der Kavallerie, dann einen Entwurf zur Organisirung der Streitkräfte und nicht unbedeutende Fonds theils in baarem Geld, theils in Anweisungen und alten Kossuthnoten.“

**Urad, 11. März.** Die gestrige „Wien. Ztg.“ enthält ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Hofkanzler Baron Bay, wegen der Einberufung eines serbischen Nationalkongresses, das mit dem bereits von uns veröffentlichten an den Staatsminister Ritter v. Schmerling vollkommen gleichlautend ist. Außerdem enthält das Amtsblatt noch nachstehende zwei kaiserliche Handschreiben:

An den Vice-Präsidenten des Reichsraths:  
Lieber Graf Nádasdy. Nachdem der ständige Reichsrath, an dessen Stelle in Gemäßheit Meiner Erlasse vom 26. v. M. der neu zu errichtende Staatsrath zu treten hat, nunmehr seine Arbeiten unter Ihrer Leitung beendet hat, finde Ich Sie von der Stelle eines Reichsraths-Vizepräsidenten in Gnaden zu entheben und Ihnen bei diesem Anlasse Meine besondere Zufriedenheit mit Ihren vieljährigen, durch unerschütterliche Treue und unbedingte Hingebung hervorragenden ausgezeichneten Diensten mit dem Beifügen auszudrücken, daß Ich Mir für die Zukunft vorbehalte, Ihre bewährten Kräfte im Staatsdienste zu verwenden.

Wien, den 9. März 1861.  
Franz Joseph m. p.

An den zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofs:  
Lieber Freiherr v. Lichtenfels. Da der in Gemäßheit Meiner Erlasse vom 26. v. M. zu errichtende Staatsrath nunmehr in das Leben zu treten hat, so finde Ich Mich veranlaßt, Sie unter Enthebung von Ihrer Stelle als zweiter Präsident Meines Obersten Gerichtshofs in voller Würdigung Ihrer bisherigen ausgezeichneten Leistungen zum Präsidenten Meines Staatsraths zu ernennen, in welcher Eigenschaft Sie Mir Ihre auf die Organisirung des Staatsraths bezüglichen Anträge unverweilt zu erstatten haben.

Wien, den 9. März 1861.  
Franz Joseph m. p.

**Pest, 9. März.** In der gestrigen Generalversammlung der Smer Stadt-Representanz kam das Konkordat zur Sprache. Der Pfarrer in der Dsjner Wasserstadt, Camill Sterberzky, wollte sein Amt unter den neuen konstitutionellen Formen nicht fortsetzen und nahm eine Anstellung als k. k. Feldkaplan an. Da die Pfarre somit erledigt wurde, reichten die Bewerber um dieselbe, der Zahl nach

V. öl f. évi febr. tartott közgyű-se folytán ezen-antán a városi mbéri szerződés on a közönség

si lakosok, kik shajtanak venni, előre bocsjátandó bezárólag a vá-gegyet váltani kö-rah” darabjától k által a tartott tanni.

1867.

ros kapitányi által.

ng.

ad wird hiemit zu am 25. Feber und erhaltenen Sitzung. Nach-Kontrakt eines abgelassen für, diese enigung des Vab-

Einwohner, welche theilnehmen wollen, cht anzusehen, das treiben zu lassen ril beim städtischen ebendieselbst Zettel e Stük zu entrichomat nach erfolg

aptrannamt der Arad.

ethen.

an der Ecke der gasse, im Mi- sowie auch eine Zimmer im sel- . Mai 1861 zu

Hauseigenthu- gasse Nr. 1. (192—3,3)

binhabers H. während der s Lager aller ngen nachfolgendem men.

err. W.)

bis zur feinsten Qualität

h und Damast, z- und Bett-De- Preisen.

der Marktzeit se, dem Riosf

lakás.

egy 2 ablakkal padlás- és pin- 1. szám alatt

zmesternél. (212—1,3)

en Neugebäude. en-Beilage.



vier, ihre Gesuche bei dem Primas ein, von welchem nicht, wie das Konkordat bestimmt, drei zur Wahl vorgeschlagen, sondern sämtliche vier Gesuche der städtischen Behörde als Patron zu freier Wahl zurückgestellt wurden.

Bei dieser Gelegenheit erklärte auch die Stadt-Representanz, daß sie keine Bestimmung des Konkordats, welches mit Verletzung der vaterländischen Gesetze, mit Vernichtung der Autonomie der katholischen Kirche Ungarns und ohne Einwilligung des Landes eingeführt wurde, für gesetzlich anerkenne; zugleich wurde beschlossen, an den Primas eine diesbezügliche Adresse zu richten.

**Agram, 7. März.** Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Agr. Ztg.“ meldet, die Repräsentation des Agramer Comitats bezüglich Allerhöchstdessen Krönung zum König des dreieinig Königreichs mit besonderem Wohlgefallen zur Kenntniß genommen — Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof von Hank ist zum königl. Kommissär für die gelegentlich des Landtags bevorstehende Installation des Banus ernannt.

**Semlin, 6. März.** In Semlin wurden dieser Tage zwei Ungarn, Männer von Stand, verhaftet, weil sie den ihnen verweigerten Uebertritt nach Belgrad auf Umwegen erzielen wollten. Von dem Fischer, der sie übersehen sollte, denunziert, wurden sie in dem Augenblicke verhaftet, als sie in den Kahn stiegen, und da sie sonst unverfänglich waren, in ihre Heimath zurückgewiesen. — Nicht ganz ohne Bedeutung ist ein hier circulirender Brief Türks, welcher sich über die neuerdings zwischen Serben und Ungarn entstehenden Differenzen ausspricht. Türk richtet diesen Brief an einen in Italien dienenden Officier, Serben von Geburt, weil dieser seine Besorgniß darüber ausgesprochen hatte, und versichert in demselben, daß das Programm Ungarns darin bestehe, die Rechte aller in Ungarn lebenden Nationen anzuerkennen. Bedrückungen, wo solche vorkämen, seien nur einzelnen Persönlichkeiten oder der Agitation jener Partei zuzuschreiben, welche nur durch Schwächung und Spaltung der einzelnen Nationen stark geworden sei. Türk wirft endlich der Regierung vor, daß sie auf das Ziel des Jahres 1848 wieder lossteure, wo es ihr gelungen sei, Slaven und Ungarn auseinanderzuhalten. Der erwähnte Brief ist übrigens nicht apokryph, sondern scheint absichtlich hieher gesendet zu sein, um auf die hiesige öffentliche Meinung oder doch wenigstens auf maßgebende Kreise zu wirken.

**Paris, 6. März.** Nach sicheren Mittheilungen, die mir zugehen, ist die weltliche Macht des Papstes nur noch nach Tagen zu zählen. Unmittelbar nach der Proklamation Victor Emmanuel's als König von Italien werde der Papst auf das rechte Ufer des Tibers beschickt, und Rom zur Hauptstadt des neuen Königreichs gemacht werden. Die Unterhandlungen zwischen Turin und Paris dauern fort, und man glaubt in Turin sicher zu sein, daß Frankreich gegen diesen letzten oder eigentlich verletzten Akt der italienischen Einheit keine Schwierigkeiten erheben wird. Die französischen Kammern werden ihrerseits der Regierung keine solche bereiten. Gleich nach der allgemeinen Diskussion im Senate äußerte der Kardinal Donnet, daß er die Sache des Papstes für verloren halte, und daß nur ein Wunder sie noch retten könne. Der skandalöse Prozeß des Kanonikus Mallet, welcher Individuen, die er befehrt und ihren Eltern entzogen hatte, verführt und wahnsinnig gemacht hat, ist ganz geeignet, sagt ein Korrespondent der „Preuß. Z.“, diese Exekution gegen die höchsten Interessen des Klerus zu erleichtern. Ein einzelnes Verbrechen von einem Geistlichen würde vielleicht unbeachtet geblieben sein, aber diese ganze Entführungsgeschichte, diese Verzweigung mit den Kongregationen in Belgien, dieses Verbergen mit Vorwissen der Abtissin, dieses erzwungene Zeugniß des berühmten Abbe Natibonne, des Lieblings der vornehmen Pariser Frauenwelt, alles das hat dem Falle einen besonders erschwerenden Charakter gegeben. Dazu kommt, daß mehrere „Brüder der christlichen Doktrin“, die man hier gemeinhin „frères ignorantins“ nennt und die besonders mit der Erziehung der ärmeren Jugend beauftragt sind, unter der Anklage schwerer Verbrechen stehen. Den Prozeß des Kanonikus Mallet hat man nicht allein nicht bei verschlossenen Thüren verhandelt, sondern es ist für die möglichste größte Verbreitung der Debatten gesorgt worden.

Kaum ist die skandalöse Geschichte des Paters Mallet vor den Affisen von Douai beendet, als das Journal „Phare de la Loire“ ein eben so abscheuliches Verbrechen meldet. Der Superior eines Bruders Ordens zu Angers, Namens Jean Balbit, 48 Jahre alt, und ein Bruder desselben Ordens, Namens Chaffé, im Alter von 21 Jahren, sind beide überwiesen, Angriffe auf die Schamhaftigkeit von Kindern, welche ihre Schule besuchen, gemacht zu haben. Ersterer hat sich durch die Flucht seiner Strafe entzogen, und Letzterer wurde zu sechs Jahren Kerker verurtheilt.

Der „Moniteur“ macht heute in seiner Korre-

spondenz aus London darauf aufmerksam, wie man jenseits der Meeresenge mit der lebhaftesten Befriedigung die Erklärungen aufgenommen hat, welche die Minister ohne Fortsetzung im französischen Senate gemacht haben. Das englische Volk betrachte sie als den Ausruf eines aufrichtigen Wunsches, die Anstrengungen Frankreichs mit denjenigen Englands in der italienischen Frage zu vereinigen, und zugleich als einen energischen Entschluß, die herzliche Allianz zwischen beiden Völkern aufrecht zu erhalten. Im Ganzen sei die öffentliche Meinung Englands die, daß die Senatsdiskussion die Lösung der italienischen Schwierigkeiten erleichtere.

Der Kaiser hat dem Prinzen zu seinem oratorischen Erfolge im Senate Glück gewünscht, obgleich er nicht mit allem einverstanden sei, was er gesagt. Welcher Art mögen diese Meinungsverschiedenheiten sein? Man erzählt ein Gespräch zwischen zwei Senatoren, welches diese Meinungsunterschiede zwischen beiden Bettern ziemlich genau charakterisirt. Ein katholischer Senator, außer sich über die Rede des Prinzen, sagte zu einem seiner Kollegen: „Ich, der ich das ganze Verhalten des Kaisers kenne, ich werde niemals glauben, daß Se. Majestät die Ideen jenes Tribunen über den Heiligen Vater theilen könnte.“ — „Mein Lieber“, antwortete ihm sein Kollege, „zwischen dem Prinzen und dem Kaiser ist der Unterschied, daß der Prinz den Papst aus den Fenstern des Vatikans werfen will, ohne sich darum zu kümmern, ob sich der Papst den Kopf zerschlagen wird, während der Kaiser Matrazzen auf das Pflaster legt und seinen Fall mildert.“

**London, 6. März.** In Bezug auf die Kosuthnoten erklärte Lord John Russell im Unterhause auf eine Anfrage von Mr. White, daß Ihrer Maj. Regierung am 5. Februar durch den österreichischen Botschafter auf die Fabrikation von Kosuthnoten in England aufmerksam gemacht wurde. Die Kronjuristen, die sofort zu Rathe gezogen wurden, gaben ein ziemlich umfangreiches Gutachten ab, dahin lautend, daß es nicht möglich — daß es kaum möglich wäre, ein schuldig sprechendes Verdict zu erlangen, obwohl sie dafür hielten, daß die Anfertigung jener Noten den englischen Gesetzen zuwiderlaufe. In Folge dieses Rathes der Kronjuristen schrieb er dem Botschafter Oesterreichs in London, daß Ihrer Majestät Regierung sich außer Stand sehe, irgend welche Schritte in der Sache zu thun. Der österreichische Botschafter sagte darauf, daß Ihrer Majestät Regierung ihm hofentlich das Recht zugestehen werde, selber die ihm gutdünkenden Schritte zu thun, und er (Lord J. Russell) erwiderte, daß ihm dies vollkommen freistünde.

Aus **Mailand, 4. März,** wird dem „Vaterl.“ geschrieben: Der Aufenthalt Kapka's in Turin und dessen häufige Unterredungen mit Cavour scheinen nicht ohne Resultat für die Sache der ungarischen Revolution gewesen zu sein, denn die Anwerbungen für dieselbe, welche seit einiger Zeit in's Stocken gerathen waren, werden nun mit allem Eifer betrieben, und namentlich ist es die venetianische Emigration, welche ein starkes Kontingent zu dieser soit-disant ungarischen Legion stellt. Kapka war dieser Tage persönlich hier, um sich darüber mit den Häuptern des hiesigen Comitats Veneto zu verständigen. Die Angeworbenen werden nach Genua expedirt, wohin das hiesige Komitè bereits 10,000 Stück Zivil-Anzüge, welche zur Kleidung oder Verkleidung der Legionäre dienen sollen, abgeschickt hat. Das republikanische Element beginnt sich indessen hier ebenfalls stark zu regen. Namentlich zirkulirt hier eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die piemontesische Regierung, worin dieselbe kategorisch angegangen wird, die Sentenz zu annulliren, welche Mazzini die Todesstrafe in den piemontesischen Staaten in Aussicht stellt. Ein hiesiges Blatt drückt sich sehr bezeichnend dahin aus, daß Cavour nicht säumen könne, dieser Petition zu willfahren, da er selber dem Beispiele Mazzini's in verschiedenen Richtungen gefolgt, und mithin entweder gleich dem Mazzini straflos oder derselben Strafe wie dieser verfallen sei.

### Zu den Warschauer Ereignissen.

Aus Warschau vom 7. März wird geschrieben: Uebermorgen Sonntag um 10 Uhr wird über Anordnung des Erzbischofs Jialkowski in sämtlichen katholischen Kirchen Warschaws Trauergottesdienst für die Opfer des 27. Februar abgehalten. Die Protestanten beider Konfessionen werden um dieselbe Zeit in ihren Kirchen Gebete veranstalten. Die Befenner mosaischer Religion versammeln sich ebenfalls zur selben Zeit in den Synagogen, um für die Gefallenen zu beten. Dieser Gottesdienst wird die öffentliche letzte Feier für die Gefallenen sein.

Die Sammlung zu Gunsten der Angehörigen derselben ergibt schon über 100,000 polnische Gulden. Die Monumente werden aus Marmor hergestellt. Auswärtige Blätter überbieten sich an Entstellungen über die bedauerlichen Verfälle. So hatte man namentlich die karpatischen Gorulen für slovakische Drahtbinder bezeichnet und sich über deren Btheiligung am Begräbnisse, taktlos genug, lustig gemacht. Gortschakoff ließ man nach Petersburg reisen, während er hier ist und nie daran dachte, mit der Adresse nach

Petersburg abzureisen. Das gleich in den ersten Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereins angenommene Projekt der Grundentlastung der Bauern wurde in auswärtigen Blättern dahin entstellt, daß der Verein die Aufhebung der Leibeigenschaft beschlossen hat. Nun, die Bauern im Königreiche Polen sind schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts von der Leibeigenschaft befreit und es handelt sich jetzt um die Entlastung ihres Besitzes.

Die Unterschriften zur Adresse mehren sich zur allgemeinen Freude mit jedem Tage, aber noch immer und noch lange nicht wird die Zahl von 60,000, welche Anzahl wir in einigen Blättern finden, erreicht. Die Nachricht von der Ankunft eines kaiserl. Bruders bestätigt sich und der Staatssekretär Karnicki soll, wie vertraulich mitgeteilt wird, in Petersburg eine geneigte Aufnahme gefunden haben. Man erwartet mit Sicherheit die Wiederherstellung der von Alexander I. in den Wiener Verträgen dem Königreiche Polen gegebenen und 1831 von Nikolaus zurückgenommenen Konstitution. Es ist dies auch das einzige Mittel, um das polnische Element einigermaßen zu versöhnen. Die Wohlfahrt Polens, der Vortheil Rußlands und die jeden Augenblick hervorbrechende orientalische Frage erfordern, daß dem Königreiche Polen sein Recht nicht länger vorenthalten werde. Wir hoffen, daß wir derselben theilhaftig werden, nichts destoweniger sind wir auf das Schlimmste gefaßt, uns noch so lange unter das despotische Joch des kalten Petersburg schweigend zu beugen, bis irgend eine europäische Großmacht uns mit Wort und That ihr Unterstützung angezeihen lassen wird.

Ein Bericht des „Glas“ vom 5. meldet: Gestern war die Stadt ruhig und blieb unter der Leitung der aus der Bürgerwahl hervorgegangenen Delegation, deren Lage äußerst schwierig ist, indem sie einerseits das Volk im Hügel halten, andererseits auf die Polizei, deren Mißbräuche und Provolationen ein wachsam Auge haben muß. Eines ist gewiß, daß uns die Delegation viele blutige Zwischenfälle erspart, indem sie, bis die Adresse beantwortet werden wird, mit aller Mühe die Ruhe zu erhalten bestrebt ist.

Das wichtigste Ereigniß des gestrigen Tages ist die Ungezügtheit und Gewaltthätigkeit, die sich die Regierung gegenüber der polnischen Bank zu Schulden kommen ließ. In der Bank befinden sich verschiedene deponirte Summen, unter denen die in russischen Papieren hinterlegten Summen der Intendantur, die die polnische Bank nach dem Statut auszuwechseln nicht verpflichtet ist. Die Regierung beachtete nicht das Statut, und der Präsident der Bank, Niemojceycki, erlaubte es, zu verlegen. Vormittag umgab Militär das Bankgebäude und Delegation der Regierung nahmen das Geld aus der Kasse der Bank, im Betrage von 8,000,000 Rubel in Gold und Silber, welches die Garantie ihrer Zahlbarkeit bildet. Dieser ganz neugeartete Absolutismus, der sich auf öffentliches und Privatvermögen stützt, erschüttert den Kredit der Bank und führt unseren finanziellen Ruin herbei.

Das Neueste aus Warschau ist in folgender Depesche enthalten:

Berlin, 9. März. Von der polnischen Grenze vom 8. d. M. wird berichtet: In Warschau herrscht die vollständigste Ruhe. Die Stadtmitz und 500 Bürger, welche im Dienste abgewechselt, versehen allnächtlich den Patrouillendienst. Morgen Vormittags wird in allen Kirchen ein Trauergottesdienst abgehalten. Die gerichtliche Untersuchungs-Kommission, aus Polen und Rußen unter General Liprandi's Leitung bestehend, setzt ihre Arbeiten unparteiisch fort. Militär-Befehlungen aus den verschiedensten Theilen des Landes kommen an. Viele Frauen verlassen die Stadt und nehmen in der Citadelle Wohnung. Der Antwort auf die Adresse wird spannungsvoll entgegengeesehen. Die Stadt ist noch in tiefer Trauer. Die Auslagen der Kaufleute zeigen nur Trauerfarben, die Schaufenster der Buchhändler nur schwarze Gebetbücher. Photographische Bilder der Gefallenen werden in Menge verkauft. Das gemeinliche Grab der Gefallenen ist mit Blumenkränzen geschmückt.

Der „Times“ spricht sich über die Warschauer Vorgänge folgendermaßen aus:

Sämtliche Berichte legen diesen Vorgängen Bedeutung bei, und es darf Niemanden überraschen, wenn die Polen sich zu vorreiligen Schritten hinreizen lassen. Garibaldi hat Alles möglich gemacht. Die Flucht von 100,000 Soldaten des ersten italienischen Fürsten vor einer Handvoll Abenteurer mag die Phantastie der Warschauer Jugend in Feuer und Flamme versetzt haben, und die Folge war eine Demonstration, gegen die die bewaffnete Macht einschritt. Obwohl — so heißt es im weiteren Verlaufe dieses Artikels — wir Ruhestörungen dieser Art in der Regel keine allzugroße Bedeutung beizumessen pflegen, ist die polnische Demonstration doch geeignet, manche Gedanken anzuregen. Vor Allem müssen wir es als ein Wunder betrachten, daß das patriotische Gefühl dieser unglücklichen Race noch Lebenskraft besitzt. Wahrscheinlich, der konservativste Politiker muß jetzt bis zu einem gewissen Grade zu dem Glauben bekehrt werden, daß die Doktrin der Natio-

Fortsetzung in der Beilage.

sch in den ersten Vereins angenom- der Bauern wurde lt, daß der Verein beschloffen hat. den sind schon seit der Leibeigenschaft in die Entlastung mehrten sich zur aber noch immer Zahl von 60,000, en finden, erreicht. s kaiserl. Bruders s Karnicki soll, wie Burg eine geneigte erwartet mit Si- on Alexander I. in che Polen gezebe- enommenen Kon- ge Mittel, um das verfohlen. Die uslands und die ntalische Frage er- sein Recht nicht en, daß wir der- oweniger sind wir ch so lange unter tersburg schweiz- äische Großmacht tigung angezeihen . meldet: Gestern e der Leitung der enen Delegation, em sie einerseits tis auf die Vols- onen ein wachsa- wuß, daß uns die e erspart, indem n wird, mit aller ist. strigen Tages ist feit, die sich die ank zu Schulden a sich verschiedene n russischen Pa- andantur, die die uszuwechseln nicht achte nicht daß Niepo Koczycki, g umgab Militär g r i e der Re- Kaffe der Bank, Gold und Sil- abbarkeit bildet. us, der sich auf , erschüttert den finanziellen Ruin ist in folgender polnischen Grenze Barichau herrscht z und 500 Bür- sehen allnächtlich mittags wird in abgehalten. Die aus Polen und eitung bestehend, litär-Befazungen Landes kommen dt und nehmen antwort auf die ben. Die Stadt en der Kaufleute nster der Buch- Photographische Menge verkauft. ist mit Blumen- die Warschauer Vorzängen Be- erraschen, wenn hinreichen lassen. Die Flucht von en Fürsten vor ntastie der War- verfest haben, n, gegen die die — so heißt es — wir Ruhefö- allzugroße Be- sche Demonstra- nuregen. Vor trachten, daß chen Race noch ervativste Poli- Grade zu dem trin der Natio- Beilage.

nalität nicht aus der Luft gegriffen ist. Mag ihr eine natürliche und instinktive Sehnsucht des Individuums zu Grunde liegen, oder mag sie eine, modernen politischen Theoretikern entlehnte Idee sein, soviel steht fest, daß der stärkste Hebel für die gegenwärtigen Bewegungen der verschiedenen Völkergemeinden Europas der Drang nach Vereinigung ist. Dieses, verhältnismäßig junge Begehren scheint gewaltiger zu sein, als die Bande des Glaubens, oder einer alten politischen Verbindung, oder einer gemeinsamen historischen Vergangenheit, gewaltiger als der Wunsch, Glied eines mächtigen Staates zu sein und im Auslande unter dem Schutze einer Großmacht ersten Ranges zu stehen. Man betrachte doch einmal die Nationalitäten, aus denen das rürkische Reich besteht. Sie allesamt scheinen von dem einen Wunsch befeelt, sich loszureißen von dem Staate, dem sie angehören, unbekümmert darum, ob sie damit ihre Bedeutung in Europa nicht vollständig einbüßen.“

„Daily News“ bemerkt über denselben Gegenstand folgendes: „Es wäre in der That eine seltsame Anomalie gewesen, wenn in diesem Zeitalter nationaler Aufstrebungen jenes Land, das in neuerer Zeit mehr als irgend ein anderes aus der Reihe der unabhängigen gestrichen worden ist, und doch am meisten Lebenskraft, Bevölkerung und Wichtigkeit behalten hat, sich nicht erhoben hätte, um seine Rechte und seinen Namen zurückzufordern. Wenn es besondere Umstände gibt, um deren willen man es bedauern mag, daß ein heftiger militärischer Kampf zwischen Polen und der russischen Regierung wieder auszubrechen droht, so wäre selbst jeh ein Kampf, wie gefährlich und unheilvoll er werden mag, doch einem gänzlichen Selbstvergeffen seitens der Polen vorzuziehen, in einem Augenblick, wo ganz Europa in den Wehen der Wiedergeburt liegt und seine Monarchen vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung und der Volksmacht stehen... Die völlige Wiederherstellung Polens innerhalb seiner alten Grenzen ist kein toller Traum, als die Aufrichtung eines einheitlichen Italiens vor zwei Jahren gewesen wäre. — Unter den hier lebenden Polen herrscht von wegen der Warschauer Vorgänge gewaltige Aufregung. Es sind von einzelnen Fraktionen Versammlungen gehalten und von einer derselben auch ein Aufruf an's englische Volk beschloffen worden, sich einer eventuellen polnischen Revolution gegenüber nicht minder theilnehmend wie der italienischen Erhebung gegenüber zu zeigen.“

Der österreichische Konsul in Warschau, Baron Lederer, welcher während der Unruhen in Wien verweilte, erhielt den Auftrag, allsogleich auf seinen Posten abzugehen.

### Tagesneuigkeiten.

**Urad.** Wir machen die verehrlichen Mitglieder der städtischen Repräsentanz auf die Morgen (Mittwoch) um 9 Uhr Früh beginnende Generalsitung, in welcher das städtische Budget und mehrere andere wichtige Gegenstände zur Verhandlung gelangen, hiemit aufmerksam.

„Magyarország“ erwähnt den Umstand, daß wir demalen über das hiesige Theater ungarische Besichte bringen, mit Anerkennung und bemerkt, daß es wünschenswerth wäre, wenn die heimischen deutschen Blätter hie und da auch einen ungarischen Artikel bringen würden, da dieses wesentlich dazu beitragen würde, der ungarischen Sprache bei der patriotischen deutschen Bevölkerung des Landes Eingang zu verschaffen.

In Pest haben die Gegner Szilágyi Virgils im Wahlkampfe einige denselben kompromittierende Dokumente drucken lassen, durch welche erwiesen sein soll, daß Szilágyi im Jahre 1857 um Bewilligung zur Herausgabe eines subventionirten Journals von „heilfamer Wirkung“ eingeschritten sei. Diese Druckschrift ist von der k. k. Polizei-Behörde konfisziert worden. In der gestrigen Repräsentantensitzung der Stadt Pest wurde eine Repräsentation an den Tavernikus wegen Entfernung der k. k. Polizei und sofortige Einführung des ungarischen Preßgesetzes vom 3. 1848 beantragt. Stadtrichter Graf erklärt sich gegen den Antrag, weil alle ähnlichen Repräsentationen ohne Erfolg waren. Szilágyi sagt, die Echtheit der erwähnten, seine Person betreffenden Dokumente werde nicht nachgewiesen werden können; übrigens stimme er für die Repräsentation. Beschluß: das Persönliche in der Sache ist im Protokoll zu übergehen; die Repräsentation in Angelegenheit des Preßgesetzes soll unterbreitet werden.

Aus Raab schreibt man „W. D.“: Graf Teleki Käzsló, der sich bisher in Dabó bei der Witwe des glorreichen Märtyrers unserer Verfassung, Ludwig Batthyány's, aufgehalten hat, wurde am 8. bei seiner Durchreise durch Raab trotz des schlechten Wetters am Hafen von einer großen Volksmenge mit dem Absingen des Szózat erwartet. Der Gesangsverein steckte unter Salvendonner die Nationalfahne auf dem Schiffschnabel aus; und eine Honvéd-Deputation begrüßte ihn. Der Graf weilte seit gestern in Pest.

Am 5. d. M., als dem Jahrestage der Szolnoker Schlacht, wurde in Szolnok im Beisein zahlreicher Völker eine Trauermesse für die in dieser Schlacht Gefallenen gelesen und von dem dortigen Männergesangsvereine das „Szózat“ und der „Hymnus“ vorgetragen.

Aus Szegedin wird berichtet: Karl Sas, einer der geachteten Aerzte, kam dieser Tage auf bedauerliche Weise ums Leben. Er fuhr zu einem Kranken und hatte ein geladenes Gewehr mitgenommen. Der Wagen ward umgeworfen, das Gewehr ging los und der Schuß traf den Arzt mitten ins Herz. Nach drei Stunden schmerzvollen Leidens gab er den Geist auf.

Wie die „Preßb. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle vernimmt, hat die k. ungarische Statthalterei die Auslieferung der in den Jahren 1848—49 in Ofen, Komorn und Preßburg in Verwahrung genommenen Waffen bis Ende dieses Monats vertagt. Die „Pr. Ztg.“ glaubt hieraus schließen zu können, daß die Waffen mit April ihren Eigentümern anstandslos werden verabsolgt werden, worüber jedenfalls eine behördliche Kundmachung zu erwarten ist.

Unsere Stadt, schreibt man der „Hermannst. Ztg.“ aus Mediasch vom 1. März, steht sich heute in nicht geringe Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr ein sächsischer Bursche aus hiesiger Vorstadt auf offener Marktplatz todtgeschlagen wurde. Die Aufregung ist eine doppelt peinliche, da nicht nur die beiden Mörder romanische Schüler des hiesigen evangelischen Unter-Gymnasiums sind und heute während der Lehrstunde verhaftet wurden, sondern auch lediglich nationale Gehässigkeit und Gerechtigkeit die Veranlassung zum Verbrechen gewesen zu sein scheint.

Die drei Baupläne für den ungarischen Akademiepalast sind dem „Sürgöny“ zufolge an den Präsidenten der Akademie, Grafen Emil Dessewffy, nach Preßburg geschickt worden: dort waren sie einige Tage hindurch öffentlich ausgestellt, worauf sie an den Fürsten Esterházy nach Wien gefendet wurden. Dem Vernehmen nach dürfte jedoch keiner der beiden im gothischen Styl gehaltenen Pläne angenommen werden, da die betreffenden Veranschlagungen die zum Bau bestimmte Summe um mehrere hunderttausend Gulden übersteigen, und in Voraussicht einer bevorstehenden Konkursauschreibung arbeiten sehen mehrere unserer tüchtigsten Architekten an neuen Plänen. Der Plan Henslmann's wurde mit 450 Tufaten, die Pläne Herksts und Stalmiczky's mit je 300 Tufaten honorirt.

In Nagy-Körös soll die Finanzlandesdirektion mit der Absicht umgehen, wieder die Finanzwache zu reinkastrieren, ungeachtet des blutigen Konfliktes, dessen Schauplatz diese Stadt in der ersten Januarhälfte gewesen. Die Pesther Komitatsbehörde hat sich wie wir hören, in Folge davon beist, die Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen dieses Schrittes abzulehnen. Doch konnte bisher keine Zurücknahme der in Rede stehenden Maßregel, sondern bloß ein zehntägiger Aufschub erwirkt werden. — In Wiener Blättern lesen wir: „Kererkörös soll Nagy-Körös der Schauplatz tumultuarischer Aufritte gewesen sein. Bekanntlich war die k. k. Finanzwache seit dem letzten blutigen Konflikte daseibst nicht mehr vertrieben. Dieser Tage sollten neuerdings acht Mann Finanzwache unter Bedeckung von 200 Mann Militär daseibst inskallirt werden. Als die Annäherung dieser Truppe in Körös bekannt wurde, rückte die gesammte Einwohnerschaft, auch Weiber, mit Gabeln und Hacken bewaffnet vor die Stadt und widersetzte sich dem Einzuge der Truppen sowohl, als der Finanzwächter. So behaupten wenigstens Reisende.“

(Ein Jude Professor.) Einer Mittheilung der „W. med. Woch.“ zufolge, hat das medizinische Professorenkollegium den Dozenten Dr. Zeißl zum außerordentlichen Professor vorgeschlagen. Dr. Zeißl ist einer der ältesten Dozenten und konnte bis jetzt, als Jude, nicht a. o. Professor werden, obwohl mehreren jüngeren christlichen Kollegen diese Ehre zu Theil geworden; hoffentlich wird Herr Staatsminister Schmerling auch in dieser wie in mancher anderen Beziehung die Ansichten des Ministeriums thun nicht theilen.

(Die Kaiserin von Oesterreich.) Das englische Hof-Journal schreibt: „Wir fühlen uns glücklich, mittheilen zu können, daß der Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich in Madeira die wohlthätigste Wirkung ausgeübt hat. Die ungunstigen Symptome sind fast gänzlich verschwunden und die milde Lust der herrlichen Insel hat die erlauchte Fürstin körperlich und geistig gestärkt. Diese Mittheilung wird sicherlich nicht bloß in Oesterreich, wo ihre vielen Tugenden und schätzenswerthen Eigenschaften wohlbekannt und gewürdigt sind, sondern auf dem ganzen europäischen Festlande und in England, wo sie die Theilnahme aller Gesellschaftsklassen besitzt, mit großer Freude aufgenommen werden.“

### Concert.

Sonntag den 10. d. fand im Saale „zum weißen Kreuz“ das Concert des Hrn. Decker Sa-rolta und Herrn Szupér Benó statt, welches — es freut uns sehr, dieß konstatiren zu können, — so ziemlich gut besucht war, mithin die Meinung derer, die unserm Publikum eine concertfeindliche Stimmung beilegen wollen, auf die eklatanteste Weise wiederlegt ist. Man biete nur Gutes und des Hören werthes, das Publikum findet sich schon. So war es auch bei dem in Rede stehenden Concerte. Hrn. D. ist eine Violinspielerin von so liebenswürdigem Aeußern, sie tritt so bescheiden auf und handhabt ihr Instrument mit so viel Grazie, daß sie von vornherein schon Alles für sich einnimmt; kommt noch dazu ihr ausdrucksvolles, fein nuancirtes Spiel, tadellose Geigenhaltung und Vogenführung, so können wir es nur gerechte Anerkennung nennen, wenn sie noch jeder Piece reichlichen Beifall erntete und sogar zwei wiederholen mußte, nämlich: Romanisches Lied und Szózat — wobei freilich das nationale der betreffenden Stücke auch seinen Antheil haben mag. Die Bescheidenheit des Hrn. D. ist uns Vorge, daß sie wohl weiß, wie viel ihr noch zur Vervollkommnung in ihrer Kunst zu lernen erübrigt und sie wird es uns nicht übel deuten, wenn wir sie namentlich auf die Ausbildung des Staccato aufmerksam machen, welches zwar die schwerste, aber auch die schönste Fierde des Violinspiels ist; ferner empfehlen wir dem Hrn. D. mehr Sicherheit in Bezug auf Intonation, wo es sich um freie Einfüge in der Applicatur handelt, besonders aber rathen wir, sehr darauf zu sehen, daß bei den Forte-Stellen das Holz des Bogens die Saiten nicht berühre, in welchem Falle ein unangenehmer Zischlaut hörbar wird.

Zu Hrn. Sz. übergehend, können wir uns kürzer fassen, da wir es hier mit einem Künstler zu thun haben, der bereits in den meisten, für Musik maßgebenden Städten auf die ehrenvollste Weise gewürdigt worden ist. Hr. Sz. besitzt eine sonor und äußerst angenehm klingende Baritonstimme vom Umfange zweier Oktaven, welche so gut geschult und ausgeglichen ist, daß ein Ton wie der andere klingt und mit derselben Ruhe und Sicherheit singt Herr Sz. das hohe F und G sogar, wie das tiefe A und H, ja, im Schubert'schen „Wanderer“ hörten wir sogar das tiefe Baß E am Schlusse, welches noch ein ziemlich klingender Ton war. Aus allem was Herr Sz. singt, erkennt man den in vortheilhafter Schule gebildeten Sänger, der das Höchste in der Kunst anstrebt und der mithin sich jeder Charlatanerie oder Effekthascherei enthält. Nur gegen die Wahl der vorgetragenen Piecen hätten wir manches einzuwenden, ausgekommen die Mozart'sche Figaro-Arie und den Schubert'schen „Wanderer“, welche beide Piecen uns einen lange entbehrten reinen Genuß gewährten, an welchem Herr Pichler, der alle Nummern des Concertes akkompagnirte, rühmlichen Antheil hatte; namentlich war es die Figaro-Arie, welche er höchst delikate, in wahrhaft künstlerischer Weise akkompagnirte, das angebrachte Crescendo bei der sich öfters wiederholenden Sechzehntelfigur war von reizender Wirkung. Herzlichen Dank dafür. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Concert durch Orfel's „Báthori“-Overture, zu 4 Händen gespielt von Herrn Pichler mit seiner liebenswürdigen Tochter, eingeleitet wurde. Hrn. Pichler besitzt einen feinen, elastischen Anschlag, spielt richtig und im Takte, mehr tana man aus einer arrangirten vierhändigen Piece nicht entnehmen, das heißt, sie bietet keine Gelegenheit dazu, macht aber den Wunsch in uns rege, das Fräulein in einer zweihändigen Piece hören zu können.

Wir sehen mit Vergnügen den ferneren Concerten obgenannter Künstler entgegen.

### Theater.

„A szebeni erdő.“ márt. 9. Egyetlen alkalmat sem mulasztunk el, az öröm nemes érzése kinyilatkoztatására, a felett: ha a derék igazgatóság tett által tanusítja, hogy érti és érzi a kor égető szükségeit. S bár minden ily magas igény kielégítési törekvése már magában rejti némi jutalmát: mégis amyszor a mennyiszor, a méltó dícséret megzavaztatni nem késik.

Ez aztán nem szeleburdi darab! hány mindenféle játékot, melyeknek kidolgozásán a tollfülig elkopott talán, melyekben a mesterség erőködései egymást üzik, végtig néz az ember; míg a valódi élet meztelen, fátoltalan tükrébe pillanthat a figyelmes vizsgáló, míg az édes anyatermészet utánozhatlan kecséit a maga világában jut néha édes alkalom egész szív és lélekkel imádhadni? E darabban szinte rajta hagyta a természetes egyszerűség köntösét, a kizsákmányoló művészet. Lehetnek bár, kik ellenkezőleg vélekednek: de hitők azoknak a nép, a kor igényeivel ugyanazonos nem lehet.

Mennyi román ajku polgártársaink vannak, kiknek valóban jól eshetik látni azon jeleneteket, melyek különösen Szokolt, K várt és Stoklovot

jellemzik, hiszen így jellem méltó testvér lehet a magyar nagylelkűséggel. Mi tehát így néppel kezelt fogni nem habozunk, ők pedig hozzánk föllépni bátorságot nyerne, és a minden lapon oly hősiessen hirdették „testvérisülés“ csak így testvérisülhetne.

Ha már néhány román szót akartak közbevegyíteni: azokat Szathmáry egypár kiejtése kivételével, jobban el kellett volna sajátítani, azt nem akarjuk mondani: hogy, vagy abban hagyni.

A férhöltyözékek jól voltak találva. A nőiekéből sok sárga, kék tarkabarkaság képviseltetett, az imádott nemzeti szín által. A románok előtt nem oly irtózatossan gyűlöletes a sárga szín, mint nálunk, ők azt örömezt vegeyítik a vörös- és kékkel, egyébiránt előtünk is csak a fekete szín barátságára, elváhatlansága tette azt oly irtózatossá.

Szathmáry a táncban elég ügyességet fejtett ki, de az nem tiszta oláhtáncz, sok mindenféle keverék volt abban: az ugrásközbeni ép jobbra-át mit Gerecs is tett és az egészen előre vetett egy láb nyugtatása tótos; a körscott; néhány egészséges, méltányos lépés csárdás-fajta volt. Az igazi oláhost leginkább megközelítette Gerecs és Körösine.

Az utolsó, rája nézve szomorú jelenetnél, midőn Olfrida a legnagyobb magasságból a semmisülés örvényébe kezd süllyedni: valóban vártuk, hogy a kétségbeesés perceit átneveti, és csodálkozásunkra nem csak megtartotta a kellő komoly vonásokat, sőt az író szellemének meleg szellője által látszott megérintetni, mi pedig igen jó jel, ha valaki érezni is tud. — A jutalmazott nem épen üres ház- és tapsban részesült. —

Jankai.

## Bermischtes.

— Ueber das entsetzliche Unglück im Stadtgraben zu Bern erfährt man nachträglich, daß einer der Herren, welche bei einem glänzenden Souper saßen, sich plötzlich erinnerte, daß er gelobt habe, dem großen Bären, Mani genannt, einen Kuß zu geben. Kapitän Lord war, als er hinabstürzte, eine Zeit lang besinnungslos liegen geblieben, und der Bär begnügte sich, ihn zu beriechen. Hätte der Unglückliche sich ruhig verhalten, so wäre er wahrscheinlich gerettet worden. Lord ist an einer Verblutung gestorben, da ihm der Bär eine Arterie am Beine durchbissen hatte. Der Leichnam war fürchtbar zertrümmert. Immerhin bleibt es ein Räthsel, daß während einer Stunde, so lang soll der Kampf gewährt haben, keine Hilfe zu leisten war. (Wie es heißt, soll bereits eine Note des englischen Gesandten an den Bundesrath gelangt sein, (?)) die einerseits über mangelhafte Hilfeleistung sich beschwerte, andererseits gründliche Untersuchung verlange.) „Vorwürfe“, meint der Bund, „wären aber in dieser Angelegenheit sehr übel angebracht. Denn es kann als erwiesen angenommen werden, daß Lord über das Gelande gestiegen ist, und zwar zwischen 1 und 2 Uhr in der letzten Nacht. Hat auch die Hilfe verhältnißmäßig lange auf sich warten lassen, so ist doch gewiß, daß mehrere Personen ihr Leben auf das Spiel setzten, nicht nur um den Verunglückten zu retten, sondern um seine Leiche aus dem Graben heraus zu schaffen. Das Entsetzen, welches man in Bern auf allen Gesichtern las, beweist, daß man dort ein Menschenleben zu schätzen weiß; allein man weiß auch den Leichtsin zu würdigen, der es auf's Spiel setzt.“ Der „Allg. Z.“ schreibt man aus Bern vom 4. März: „Der Verfall im Bärengraben gestaltet sich immer gräßlicher. Nicht ein Landjäger, sondern acht waren anwesend, während der Unglückliche mit dem Bären kämpfte. Sie alle weigerten sich, auf das Thier zu schießen. Einen Schuß auf daselbe that der Sekretär der sardinischen Gesandtschaft, Graf de Latour, aber der Schuß versagte! Zur Ehre Berns sei gesagt, daß die Entrüstung allgemein ist, sonst könnte man wirklich denken: in jenem schrecklichen Augenblick habe man mehr das Leben des Thieres, als das des Menschen im Auge gehabt.“

— Ein Methusalem. Indiana hat den ältesten Greis, der nämlich 135 Lebensjahre zählt. Er ist noch ganz rüstig, erfreut sich des besten Appetits und macht täglich einen ziemlich weiten Spaziergang. Wenn man ihn um das Datum, wann und wo er geboren wurde, fragt, antwortet er: „Ich bin 1725 in einer kleinen Stadt von 5—600 Herdseuern geboren, die an der Ausmündung des Hudson liegt, und die man Newyork nennt.“ Diese „kleine Stadt“ hat heute eine Bevölkerung von 900,000 Einwohnern.

— (Die nützliche Ohrfeige.) Als unter Kaiser Nikolaus die Passcherei in ihrer höchsten Blüthe stand, wollte ein armer österreichischer Handwerker in seine Heimat zurückkehren. Er hatte seinen Platz auf dem Dampfschiffe belegt und ging auf die Polizei, um seinen Paß zu holen. Er erhielt den Bescheid, daß er

wiederkommen müsse, und Tag für Tag hörte er keine andere Antwort. Alle seine Vorstellungen und Bitten machten auf den betreffenden Beamten keinen Eindruck. Da faßte er den Russen kein Krug und wiederholte noch einmal: „Werben Sie mir meinen Paß geben?“ „Nein.“ Im nächsten Moment hatte der Russe eine Ohrfeige der besten Art. Acht Tage saß der Oesterreicher im Gefängniß, nicht wegen der Ohrfeige, sondern weil er nicht gesehen wollte, daß er und nicht der Beamte geschlagen worden sei. In Rußland verliert nämlich jeder Staatsdiener dieses Ranges seine Stelle, sobald seine Ehre auf diese Weise beschimpft worden ist. Die Sache wurde vertuscht, nachdem der Geschlagene die Kosten des Passes aus eigener Tasche bezahlt hatte. Kurze Zeit darauf wollte der Pianist L...sky seinen Paß holen. „Kommen Sie in drei Tagen wieder“, schied ihn der Beamte. „Das kann ich nicht.“ „Wie glauben Sie etwa, daß wir bloß mit Ihnen zu thun haben? Scheren Sie sich fort“ Statt zu gehen, trat der Künstler dem Beamten einen Schritt näher und fragte mit drohender Stimme: „Wünschen Sie, daß die Szene mit dem österreichischen Arbeiter sich wiederhole, und zwar auf der Stelle?“ Diese Worte lösten eine magische Wirkung, der Paß war im Nu da. L...sky war in der Gesellschaft sehr bekannt und erzählte sein Abenteuer ohne Rückhalt. Die Folge war, daß der Beamte seinen Abschied erhielt. Er heiratete aber die Tochter eines einflußreichen Mannes und hatte bald wieder eine gute Stelle. So erzählt Ivan Golovin in seinen russischen Geschichten.

— Auf der russischen Eisenbahn. Als der Großfürst Nikolaus im vorigen Monat von Berlin nach Petersburg zurückkehrte, war seine Ankunft in Dünamburg auf 2 Uhr Nachmittags berechnet worden, wo dann ein Extrazug bereit stehen sollte. Da aber Sr. kaiserl. Hoheit bereits von Eydtuhnen bis Rowno per Dampf fahren konnte und die Postmeister zwischen Rowno und Dünamburg ungeheuren Eifer entwickelten, so fand die Ankunft in Dünamburg bereits Vormittags 9 Uhr statt. Fünf Stunden warten bei 17 Grad Frost! Ob der Extrazug nicht sofort zu expediren ist? Anfangs nein, dann ja. Der Bahnhof-Inspektor läßt den großfürstlichen Zug richtig schon um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr abgehen. Natürlich entstand dadurch auf der ganzen eingleisigen Bahn bis nach Petersburg hin eine ungeheure Verwirrung. Alle Passagierzüge mußten auf allen Stationen ungebührlich lang warten, und auch der Großfürst kam viel später in Petersburg an, als er bei vorherbestimmter Abfahrt von Dünamburg angekommen sein würde. Der Eisenbahn-Direktor, Herr Collignon, setzte deshalb den Dünamburger Bahnhof-Inspektor ab. Der Großfürst legte sein Fürwort ein, Herr Collignon aber, der sonst immer so hochfahrend gegen das Publikum und so unterwürdig gegen alle grosses Epaulettés ist, erlaubte sich zu sagen, daß erst das Publikum und dann der Großfürst hätte befriedigt werden müssen. Jetzt heißt es, soll er dafür abgesetzt werden.

## Letzte Post.

Paris, 9. März. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge hat der Kaiser die Adressdeputation des Senats empfangen und derselben Folgendes geantwortet: Das den Kammern eingeräumte Recht, die Akte der Regierung zu prüfen, hat zum Zwecke, das Land über die großen Fragen, welche die Gemüther beschäftigen, aufzuklären.

Die Diskussion mußte dem Lande beweisen, daß wir keines der entgegengesetzten Interessen, welche zu wahren nöthig gewesen, bei Seite gesetzt haben. Meine Politik wird immer fest und aufrichtig sein, ohne Hintertgedanken.

Ich danke dem Senate, daß er mein Verhalten für die Vergangenheit billigt und Vertrauen für die Zukunft hegt.

Paris, 7. März. Der türkische Gesandte hat sich über die von Dupin im Senat gehaltene Rede beschwert. Wie „Pays“ und „Constitutionnel“ berichten, wäre ihm erwiedert worden, die Regierung sei nicht für die Aeußerungen der einzelnen Redner verantwortlich. — Man will hier von einer Annäherung Rußlands an Oesterreich wissen. — Ein Artikel des „Journal des Debats“ über Syrien greift England und die Türkei an, und gelangt zu dem Schlusse, falls die Mächte nicht in eine Verlängerung der Okkupation Syriens willigten, werde Frankreich, gestützt auf die Kammern, auf eigene Faust nach Syrien gehen.

London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Russell: Bisher sei kein Vorschlag zur Verlängerung der französischen Okkupation in Syrien gemacht worden, folglich könne die Regierung die Antwort nicht vorherzagen. James und Peel vertheidigten Englands Politik in Italien.

Genua, 7. März. Der „Corriere mercantile“

beklagt die zunehmende Unsicherheit der Straßen. Das Korps Cialdini's wird durch jenes Durando's ersetzt.

Temesvár, 9. März. Gestern, Abends 9 Uhr, wurde dem Herrn Vizegespan Ignaz v. Murányi von Seite der hiesigen Einwohner ein glänzender Fackelzug gebracht. Herr Johann v. Miffis, zweiter Vizegespan, führte die Teilnehmer vor das Komitats-Gebäude, wo Herr Ignaz v. Murányi anwesend war, und hielt eine entsprechende Rede in ungarischer Sprache.

Die Veranlassung zu dieser Feier gab der Umstand, daß der genannte Herr Vizegespan, welcher als Landtags-Deputirter für den Neu-Urader Wahlbezirk designirt war, dem Wunsch des Komitates — diese Deputirtenstelle abzulehnen und in ihrer Mitte zu verbleiben — entsprochen hatte. (T. 3.)

Turin, 9. März. Das heutige Amtsblatt berichtet aus Neapel, daß in allen dortigen Provinzen die Dekrete vom 17. Februar bezüglich der kirchlichen Reformen anstandslos vollzogen werden. Der Kardinal in Neapel und viele Bischöfe weigern sich wohl, ein Tedeum wegen der Einnahme Gaetas abzuhalten, haben aber gegen die obigen Dekrete, nicht protestirt. Die Deputirten Techio, Torreaşa, Porcio und Andreucci wurden zu Vizepräsidenten der Kammer ernannt.

## Handelsbericht.

Wiener Börse vom 2. bis zum 10. März. Die Berichte aus Warschau, welche am Schluß der vorigen Woche schon einen empfindlichen Druck auf die Börse ausgeübt hatten, beeinflussten auch in dieser Börsenwoche fortwährend nachtheilig den Gang des Geschäftes, und der Verlauf der Börse in den letzten acht Tagen war kein günstiger. Nachtheil an dem schlechten Verlauf hatten auch die Nachrichten, welche über den Stand der zwischen der Nordbahn- und Staatsbahngesellschaft gepflogenen Verhandlungen bekannt wurden und die Wahrscheinlichkeit einer Beilegung des Streites immer mehr in den Hintergrund drängen. Die Nordbahngesellschaft sind das Lieblingspapier der Wiener Börse, und das leiseste Symptom, daß die Erträgnisse der Nordbahn für die Zukunft von irgend einem Punkte her bedroht werden, reicht aus, um eine in weite Kreise sich verbreitende Mißstimmung hervorzurufen. Nordbahngesellschaft wiesen demgemäß auch während der letzten acht Tage große Schwankungen auf. Mit 2145 am Jubiläumstage eröffnend, hoben sie sich bis 2160, gingen auf 2111 zurück, erreichten wieder 2136 und schlossen 2105 oder 38 fl. billiger als vorige Woche. Kreditaktien machten geringere Schwankungen durch, ihr höchster Kurs war 165.30, 161 der niedrigste und man schloß 162.00, somit 1 $\frac{1}{2}$  fl. unter der vorwochenentlichen Schlussnotiz.

Auch die übrigen Effekten weisen durchgehends einen Rückgang gegen vorigen Samstag auf. Fünfpromille Metalliques blühten  $\frac{1}{2}$  Prozent ein, Staatsschuldverschreibungen in Oesterreichischer Währung 1 $\frac{1}{2}$  Prozent, Grundentlastungen  $\frac{3}{4}$  bis 1 Prozent. Dergleichen stellten sich die verschiedenen Gattungen von Staatslofen  $\frac{1}{2}$  bis 1 Prozent billiger. Nur National-Anlehen, durch das Steigen der Baluta gehalten, schloß genau wie vor acht Tagen. Bankaktien verloren 6 fl., Eskompte- und Donaudampfschiff-Aktien 3 fl.; Lloydaktien erniedrigten sich um 15 fl. gegenüber der Vorwoche. Kreditlose besserten sich um  $\frac{3}{4}$  fl. Bon junger Bahnen blieben Westbahn unverändert, Pardu-biger dagegen 1 $\frac{1}{2}$  fl. und Karl-Ludwigsbahn 2 fl. billiger als vorige Woche. Devisen und Goldvaluten weisen gegen die Schlusskurse der vorigen Woche eine Steigerung von  $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$  Per cent auf, dagegen schließen Silber- und National-Koupons 1 $\frac{1}{2}$  Prozent höher. In langem London war 151 der höchste, 147.75 der niedrigste Kurs; in Napoleons'or wurde 12.05 und 11.50 gemacht.

Zur Charakteristik dieser Wochenkrise gehört noch, daß der Börsenverkehr im Ganzen ein sehr schwacher war. Das Publikum bleibt der Börse anhaltend fern, und die Spekulation entbehrt, so lange die politische Situation eine so wenig getürkte ist, jedes Impulses zur Haufe wie zur Baufe. Es ist fast nur das kleine Spiel, das die Kursbewegungen jetzt verursacht, und so wird es auch bleiben, bis die Entwicklung der Ereignisse der Börse eine entschiedene Wendung geben wird. (Bresse.)

## Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Gylmarh hier. Die „Saison“ ist ohnedies bald zu Ende und das Interesse für den Gegenstand bereits derart erkaltet, daß wir uns auch jetzt nicht veranlaßt finden, auf Ihren Vorschlag einzugehen. Bei Beginn der Sommerferien wollen wir, wenn Sie sich wieder anfragen, Ihren Antrag in Erwägung ziehen.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 11. März 1861.

5% Metalliques	65.10
5% National-Anlehen	76.25
Banfactien	730.—
Creditactien	162.—

**Wechsel-Cours.**

Silber	146.50
London	147.25
Dukaten	6.98 1/2

Diner t. t. Lotto-Ziehung vom 9. März 1861.

**49 29 37 71 65**

**Verkehr.**

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Jósászhely Botenpost über Bilagos, Panfota, Beresjend, Zutoin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kiszend, dann Neutpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Botenpost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Botenpost um 7 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arad: von den Eisenbahnstationen um 7 1/2 Uhr Abends; von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temesvár 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Jósászhely 6 Uhr Abends. — Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvár und Jósászhely. — Schluß der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Botenpost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr.

Eisenbahn Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Csaba 12 U. 7 M. Mittags. Von Mezőtur 2 U. 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 U. 26 M. Nachm. Ankunft in Czegled 5 U. 35 M. Nachm. In Pest 8 U. 27 M. Abends.

Sifahrt täglich von Arad nach Temesvár um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

**Wiener Börse vom 9. März 1861.**

Staatsfonds.		Geld	Waare	5% Westbahn		Geld	Waare	5% National		Geld	Waare
5 1/2	österr. Währung	59.25	59.50	98.50	97.—	35.25	35.75	100.—	100.—	100.—	100.—
5	National	76.60	76.70	149.—	149.50	21.25	21.75	100.—	100.—	100.—	100.—
5	Lit. B.	98.—	99.—	—	—	24.50	25.—	100.—	100.—	100.—	100.—
4	Lomb.-venet.	111.—	112.—	99.50	100.—	16.—	16.50	—	—	—	—
5	venet. Anl.	89.—	89.50	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Metalliques	65.70	65.90	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2	—	56.—	56.50	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	51.50	52.—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 1/2	—	38.30	38.50	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	34.—	34.50	—	—	—	—	—	—	—	—
4 1/2	Banco	43.—	44.—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Lose von 1839	109.—	109.50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Lose von 1854	86.—	86.50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Lose von 1860	81.—	81.25	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	detto 5tel Abschn.	83.50	84.—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Mail. Como-Rentensch.	15.50	15.75	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Grundentl. Oblig.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	niederösterreichische	85.25	85.50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	oberösterreichische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	böhmische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	mährische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	steirische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	krainerische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	ungarische	64.—	65.25	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Tem. Croat-Slav.	63.—	63.50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	siebenbürgische	61.—	62.—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	galizische	62.—	62.50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Bukowina	60.75	61.—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 1/2	Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Lloyd	80.—	81.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Nordbahn	96.—	96.50	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Gloggnitzer	80.—	80.50	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Dampfschiff	96.—	97.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Westbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Staatsbahn & 276 Frances	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	5% Südbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Pfandbriefe 12monatl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Industrie-Actien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Creditactien	163.20	163.30	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Banfactien	729.—	731.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Escomptactien	567.—	568.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Lloyd	145.—	150.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	detto neue Emission	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Donau-Dampfschiff	410.—	412.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Pester-Kettenbrücke	390.—	395.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Wiener Dampfmihl	370.—	380.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Nordbahn	211.60	211.80	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Staatsbahn	287.—	287.50	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Südbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Pardubitz-Reichenb.	106.50	107.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Westbahn	188.50	189.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Gal. Carls. L. 60pCt. Eia.	159.—	160.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Gratz-Köflacher	118.—	120.—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Lose.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Credit	100 fl.	114.25	114.50	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Dampfschiff	100	99.0	100.—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Triester	100	124.—	125.—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Fürst Eszterházy	40	91.—	91.50	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Salm	40	36.25	36.75	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Pálffy	40	38.50	39.—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Clary	40	35.25	35.75	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Graf St. Genois	40	35.75	36.25	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Comptanten.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Kronen	20.40	20.40	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Münz-Dukaten	7.98	7.98	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Rand-Dukaten	6.97	6.97	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Napoleonsdor	11.84	11.84	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Souverainsdor	20.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Russische Imperials	12.50	12.50	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Preuss. Friedrichsdor	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Engl. Souverains	14.89	14.89	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Preuss. Cassenanw.	2.21	2.22	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Silber	146.75	147.25	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Wechseldiscompt	6pCt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Bankdiscompt für Wechsel	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Zinsen	Vorsch. 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	5pCt. National-Coupon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dekner Sarolta kisasszony hegedűművésznő fölépte.

**ARAD.**

Bérelt szünet.

**Nemzeti színészet.**



Ma kedden márczius 12. 1861

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

**Dekner Sarolta k. a.**

hegedűművésznő

**HANGVERSENYE.**

**Műsorozat.**

A két vigjáték közt:

1. Nagy magyar ábránd hegedűre Ridley-Khonetől, előadva Dekner Sarolta kisasszony által.

2. A 12-ik számú air varié Beriotól, előadva Dekner Sarolta kisasszony által.

**Záradékok:**

3. „Eljen a magyar” eszadás, és Román dalok Ridley-Khonetől, előadva Dekner Sarolta k. a. által.

Ezeket megelőzi közkívánatra:

**Neher Othello.**

Vigjáték 1 felv. Britbare után magyarosította Bulyovszkiné.

**Személyek:**

Höresögi Mór, tőkepenész Gyulai.  
Rizsika, neje Főkés Emilia.  
Zsuzsi, szakácsnő Filippovicsné.  
Szelid Szathmári.  
Történik Höresögi lakásán.

Ezt követi:

**Szép molnárnő.**

Vigjáték 1 felv., írta Dumanoir, ford. Bulyovszkiné

**Személyzet:**

Villiard Marquis Csizsér.  
Neje Feketené.  
Denise, molnárnő Főkés Emilia.  
Jean unokaöccse molnárlégény Szathmári.  
Guillaume molnárlégény Balog.  
1-ső vadász Bozsó.  
2-ik vadász Bácskai.  
Történik egy molnárnő lakásán.

Kértenek a t. ez. bérlő uraságok, jegyeik iránt déli 12 óráig rendelkezni, hogy ellen ez esetben másoknak adathassanak.

**Annunzierate.**

**Hirdetmény.**

Folyó évi márczius hónap 13-án, reggeli 9 órakor, sz. k. Arad városa részéről tartandó közgyűlésen a folyó évi költségelőirányzás s több más a város jogait közlelő tárgyak fognak tanácskozás alá vétetni, miről is a képviselő urak ezennel értesítettek.

Kelt Aradon márczius 11-én 1861.

Szabad kir. Arad város polgármesteri hivatala.

(225-1,2)

**Anzeige.**

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem pl. t. Publikum sein neu errichtetes

**Restaurations-Local „zur Spieluhr“**

am Hauptplat im Freiberger'schen, vormals Herrmann'schen Hause, mit der Versicherung zu empfehlen, daß er fortwährend bemüht sein wird seine verehrten Gäste wie in seinem früheren Geschäft, so auch in dem jetzigen durch vorzügliche Speisen und Getränke zufrieden zu stellen. Besonders erlaubt er sich auf die durch ihm erzeugten verschiedenen, äußerst schmackhaften

**Würste.**

die stets ganz frisch zu haben sind, aufmerksam zu machen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll  
**Carl Bauer,**  
Gastwirth.

(218-2,3)

1843

(203-3,3)

403. számhoz.

(220-1,3)

1861.

1861.

**Csöd-hirdetmény.**

Az aradi megyetörvényszék által Horváth József helybeli lakos s fűszerkereskedő ellen a csöd megnyitása elrendeltetvén, s perügyletül Bogdánfy Gergely ügyvéd, helyettesül pedig Varjasy József ügyvéd, és ideiglenes tömeggondnokul szinte Bogdánfy Gergely kinevezetvén, mind azok, kik a csöd alá került vagyonghoz bármintemű igényt tartanak, felszólítatnak, hogy igényeiket f. évi június hó 20-ik napjáig ezen megyetörvényszéknél mint csöd-bírósnál jelentsék be, mivel ellenkező esetben a metalan őket illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve a csödt

**Eine Gouvernante,**  
welche deutsch und französisch spricht,  
liest und schreibt, wie auch in andern  
Gegenständen und Handarbeiten unter-  
richtet und mit guten Zeugnissen ver-  
sehen ist, wünscht bis kommenden Mai in  
einer anständigen Familie placirt zu  
werden.

Nähere Auskunft am Hauptplatz Nr.  
1, 2. Stock Thür 30.

(219-2,3)

### Hirdetmény.

Simondinger hagyatéka ellen tá-  
masztandó követeléseikkel a f. év s  
hó 14-én délutáni 3 órakor az illető  
hitelezők az alulirt lakásán megje-  
lenni sziveskedjenek.

**Szailer Jakob,**  
tanácsnok.

### Bérlet-hirdetés.

Báró Sina Simon ö nagyméltósága  
tulajdonához tartozó morodai birtok  
s ugyanannak királyi kisebb haszon-  
vételei f. é. **márczius 17-én,**  
d. e. 10 órakor, ö nagy méltóságaku-  
vini kolnájában tartandó nyilvános  
árverés folytán 3 évre haszonbérbe  
fognak adatni. Bérleti óhajtok 10  
százévtől bánompénzzel megjelenni ké-  
retnek.

Kelt Kevermesen márczius 8. 1861.  
A kevermesesi uradalmi  
tisztség.

### Pacht-Anzeige.

Die Sr. Excellenz dem Herrn Ba-  
ron Simon Sina gehörige Herrschaft  
Moroda wird sammt den dazu gehörigen  
Regalien im Wege einer am **17.**  
**März** l. J., Vormittags 10 Uhr, in  
der dem Hrn. Baron gehörigen Kolna  
zu Ruvin abzuhaltenden Lizitation auf  
3 Jahre in Pacht gegeben werden.

Pachtlustige werden mit einem 10-  
prozentigen Reuegeld versehen zu erschei-  
nen eingeladen.

Kevermes den 8. März 1861.  
Die herrsch. Verwaltung zu  
(217-2,3) Kevermes.

**E**gy fiatal ember, ki három év  
alatt egy itteni uradalmi gazdaság-  
nál a gazdálkodást betanulta, s egy  
kiterjedett dohány-termesztésnél fog-  
lalatoskodásban volt, magyar és né-  
met nyelvben jártas, ügyessége s jó  
magaviseletéről legjobb bizonyítványt  
nyújthat, husvét tájban egy gazda-  
ságbani alkalmazást keres. — Köze-  
lebb utasítást e lap szerkesztősége  
adand.

81

1861.

### Hirdetmény.

Sz. k. Arad város részéről f. évi  
február hó 25-én és következő nap-  
jain tartott közgyűlésének 127. sz. a.  
kelt végzése folytán ezemmel köztu-  
domásra juttatik, hogy Kerbalta Száva  
eddig volt városi gyeppester a vá-  
rosi szolgálatból kitétvén, helyébe  
Illits József vétetett fel, mind azon  
által oly feltétel alatt: miszerint a  
gyepmesteri vagy peczéri munkála-  
tokat mindenki bárkivel szabadon és  
tetszése szerint teljesítheti, csak  
hogy e tekintetben fennálló hely-rend-  
őri szabályok pontosan megtartat-  
ván.

Arad márczius 7-én 1861.

Sz. k. Arad város kapi-  
tányi hivatal által.

### Kundmachung.

Von Seite der k. Freistadt Arad wird  
hiemit zu Folge Beschlusses Zahl 127  
der am 25. Februar und den darauf  
folgenden Tagen abgehaltenen Sitzung  
hiemit kundgemacht, daß nachdem der  
bisherige Wapenmeister Kerbalta Szava  
aus den städtischen Diensten entlassen  
wurde, an dessen Stelle Josef Illits,  
jedoch mit der Bedingung aufgenommen  
wurde, daß es Jedem freistehet, bei ge-  
nauer Befolgung der lokalpolitischen  
Regeln sowohl die Wapenmeister- als  
auch die Hundsfängers-Arbeiten durch  
beliebige Personen ausführen zu lassen.

Arad den 7. März 1860.

Vom Stadthauptmannamte  
der k. Freistadt Arad.

80. sz.

861.

### Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város részéről f. évi febr.  
25-én s következő napjain tartott közgyü-  
lésének 106. sz. a. kelt végzése folytán ezen-  
nel közhírre tétetik, hogy miután a városi  
legelőnek egy részére a haszonbéri szerződés  
lejár, az mint városi tulajdon a közönség  
használatára visszaadatik.

Annál fogva mind azon városi lakosok, kik  
a legelő használatában részt óhajtanak venni,  
felszólittatik, ak, miszerint a legelőre bocsájtandó  
marhákat e f. év april 5-ig bezárólag a vá-  
rosi gazdájánál bejelenteni, jegyet váltani kö-  
telességüknek tartásák, a marha darabjától  
fizetendő díj a gazdasági szék által a tartott  
vizsgálat után fog meghatározattni.

Kelt Aradon márczius 7-én 1867.

Sz. kir. Arad város kapitányi  
hivatala által.

### Kundmachung.

Von Seite der k. Freistadt Arad wird hiemit zu-  
folge Beschlusses, Zahl 103, der am 25. Febr. und  
den darauf folgenden Tagen abgehaltenen Sitzung,  
kundgemacht, daß nachdem der Pacht-Kontrakt eines  
Theiles der städtischen Hutweide abgelaufen ist, diese  
als städtisches Eigenthum der Benutzung des Pub-  
likums wieder zurückgegeben wird.

Es werden demnach alle jene Einwohner, welche  
an der Benutzung der Hutweide theilnehmen wollen,  
aufgefordert, es als ihre Pflicht anzusehen, das  
Vieh, welches sie auf der Weide treiben zu lassen  
gedenken, bis inklusive 5. April beim städtischen  
Defonomen anzumelden, und sich ebendieselbst Zettel  
zu lösen. Die für jedes einzelne Stück zu entrich-  
tende Taxe wird von dem Defonomat nach erfolg-  
ter Unternehmung bestimmt werden.

Arad den 7. März 1861.

Durch das Stadthauptmannamt der  
k. Freistadt Arad.

(209-3,3)

### Haszonbéri hir- detés.

Az aradi határban Barbus düllö-  
ben Sanka Lajos ur szomszédságá-  
ban fekvő 1100 négyszögöllel szá-  
mitott 211 hold és 72 négyszögöl  
legjobb minőségű szántó- és kaszáló-  
földek minden órában egy vagy több  
évre az ott találtató, jó karban lévő  
tanyai épülettel együtt haszonbérbe  
adatok.

Közelebről értekezheni a tulaj-  
donossal, vagy meghatalmazott ügy-  
védjével **Varjasi József**-el Aradon,  
templom-utca 13. sz. a. (224-1,3)

(221-1,3)

### Lizitations-Kundmachung.

Es wird zufolge Verordnung einer löstlichen k. f.  
Finanz-Bezirks-Direktion ddo. 22. Februar 1860,  
Z. 2215, die für die Esälzer Waldfläche Kottu  
Barany mit einigen Zabelauer Zwölfen einge-  
tauchte sogenannte Kaiserweide, bestehend in  
71756,000 Joeh im Wege einer am 16. März  
l. J. abzuhaltenden Lizitation auf 3 nacheinander  
folgende Jahre, vom 1. November 1860 angefan-  
gen, zur selbstwirthschaftlichen Benutzung und resp.  
Forstkulturs-Vorbereitungen in Pacht gegeben.

Pachtlustige wollen sich am obenbenannten Tage,  
9 Uhr Vormittags, in der Arader Waldamtskanzlei  
mit einem Angebots von 50 fr. rr. Joeh versehen,  
einfinden.

Die weiteren Lizitations-Bedingnisse können bis  
dahin beim Arader Waldamt, wie auch am Tage  
der Lizitation eingesehen werden.

Arad am 7. März 1861.

R. f. Waldamt.

Megjelent és

(216-2,3)

### Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON.

(főter, Ackermann-féle házban.)

kapható

**Jókai Mór** munkái. Népszerű kiadás. XXI.—XXIV. kö-  
tetig 40 o. é. krjával. Tartalom: XXI—  
XXIII Csataképek 1848- és 1849-ből;  
XXIV Bujdosó naplója.

**Irodalmi kincstár.** III. és IV. kötet: Magyar balladák  
könyve. Arany János arczképével. Ára  
egy kötetnek 70 kr.

**Lengyel Dániel,** orvostudor. Orvosi tanácsadó városi  
és falun. 2 ft.

Nr. 2214

(205-3,3)

### Kundmachung.

Zur Verpachtung des Transportes der Tabakfabriksgüter zwischen Arad und Temesvar für die  
noch nicht abgelaufene Dauer des Sommerjahres 1861, werden am 28. März 1861 schriftliche,  
veriegelte, mit dem Stempel von 36 Kreuzern und den in dieser Kundmachung weiter aufgezähl-  
ten Erfordernissen versehene Offerte, mit Ausschluß mündlicher Angebote, bei dem k. f. Tabak-Einlös-  
Inspektorate in Arad angenommen.

Die beiläufige Frachtmenge beträgt auf der Route von Arad nach Temesvar 4000 Wiener Zentner,  
und von Temesvar nach Arad 200 Wiener Zentner.

Die Offerten en haben das Badium mit 5 Prozent der Gesamtfrachtbefristung, welche sich nach  
dem im Anbote pr. Sporc-Zentner geforderten Frachtlöhne für die in dieser Ausschreibung beschrif-  
ten beiläufigen Gewichtsmengen des Frachtgutes ergibt, zu leisten.

Von dem Ersteher des Transportes ist aber die Kaution mit zehn Prozent der eben gedachten Ge-  
sammtfrachtbefristung zu bestellen.

Das Badium ist bei einer der Zentral-Direktion der Tabak-Fabriken und Einlösämter, oder aber  
bei einer der k. f. Finanz-Kandes-Direktionen unterstehenden Kasse zu erlegen, und die diesfällige Kasse-  
Quittung dem Offerte anzuschließen und darin zu berufen.

In dem Offerte hat jede Transportroute einzeln, ebenso der für den Sporc Wiener Ztr. ange-  
sprochene Frachtlöhne in österreichischer Währung und desgleichen die Abfertigungsfrist in Tagen einzeln an-  
gegeben zu sein, und ist jeder Frachtlöhne nach jede Abfertigungsfrist nicht nur in Ziffern, sondern auch mit  
Buchstaben auszudrücken.

Die allgemeinen und besonderen Kontraktbedingungen ddo. 10. November 1860, Z. 14617, können  
bei den k. f. Tabak-Einlös-Inspektorate, Tabak-Fabriken und Einlösämtern eingesehen werden, und hat  
der Offertent die Erläuterung beizufügen, daß er sich denselben sowie auch den in dieser Kontrakt-Kund-  
machung enthaltenen Bestimmungen vorbehaltslos unterziehe.

Das Offert hat mit dem Vor- und Zunamen und der Bezeichnung des Charakters und des dauernden  
Aufenthaltsortes des Offertenten deutlich und leserlich unterfertigt zu sein.

Unbeachtliche, unvollständige, mit Korrekturen und Abdrungen behaftete oder unter selbstgewählten  
Nebenbedingungen gestellte, oder nach dem festgesetzten Termine eingebrachte Offerte bleiben unberück-  
sichtigt.

Die in dieser Kundmachung angezeigten beiläufigen Gewichtsmengen der Fabriksgüter haben nur allein  
zur Ausmittlung der Badien und Kautionen zu dienen und übernimmt das Arar für diese Menge keine  
wie immer geartete Verpflichtung oder Haftung.

Der Offertent ist vom Zeitpunkte der Ueberreichung des Offertes für die Einhaltung seines Angebotes  
verbindlich, das Arar aber erst vom Tage der erfolgten Genehmigung Seitens der k. f. Tabak-Fabriken  
und Einlösämter-Zentral-Direktion in Wien, ohne an die im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche zur  
Annahme eines Versprechens bestimmte Frist gebunden zu sein.

Machen mehrere in Gesellschaft einen Anbot, so haften sie zur ungetheilten Hand und wird der im  
Offerte Erstgenannte in solange als der Bevollmächtigte der Gesellschaft angesehen, und daher auch an ihn  
die Zustellung aller amtlichen Erlasse vorgenommen werden, bis nicht durch eine von sämtlichen Ge-  
sellschaftlern ausgestellte Urkunde ein anderer Vollmachtsträger bestimmt und namhaft gemacht wird.

Derjenige, dem eine Transportierung zugesprochen wird, hat längstens binnen 8 Tagen, vom Tage  
an gerechnet, an welchem ihm die Verhandigung von der Annahme seines Offertes zugestellt worden ist,  
zur Vertragsabschließung zu erscheinen und die Kaution innerhalb der in den Kontraktbedingungen be-  
stimmten Frist auf die dort festgesetzte Weise zu bestellen, im Widrigen das Arar berechtigt sein soll,  
das Badium einzuziehen, über das Transportgeschäft nach eigener Wahl zu verfügen, oder aber den Er-  
steher auf Grund seines Offertes, welches dann die Stelle des Vertrages vertritt, zur Erfüllung der ein-  
gegangenen Verbindlichkeiten zu verhalten.

Arad am 6. März 1861.

R. f. Tabak-Einlös-Inspektorate.

**Pálffy-Lose (Ziehung 15. März) 4 fl.**

52,500 fl. Haupttreffer,

**Credit-Lose (Ziehung 2. April) beide**

200,000, 40,000 fl. Haupttreffer

Lose hiezu, welche auf alle Haupt- und Nebentreffer mitspielen, verkaufe ich

mit nur 4 fl. für beide Haupttreffer

Diese Lose spielen am 15. März und 2. April 1861.

**S. Herzberg in Pest,**

Wechsel- und Zinnesgeschäft, Eck der großen Brück- und Wienergasse.

Alle mir bis 15. März Abends zukommenden Aufträge aus der Provinz werden  
premt noch vor der Ziehung versendet. Derselbe kauft und verkauft alle Staats- und  
Privatpapiere, Lose, Gold- und Silbermünzen. Coupons werden in Zahlung genommen.  
Vorschüsse auf Papiere werden zum höchstmöglichen Betrag gegeben.

Am 2. Jänner wurde der zweite

Haupttreffer der Como-Lose bei mir gewonnen.

**Schweizer, steyer'scher Klee,  
Burgunder-, Kunkel- u. Stoppelrüben,**

dann

Wicken, Mohar, englischer und französischer Reygras-Samen,  
wie auch alle Garten-Gemüse, Sämereien, und eine große Aus-  
wahl von allen Spezereiwaaren in der Handlung

„zum schwarzen Hund“ in Arad.

(211-2,8)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winter'schen Neugebäude.